

PRESSEMAPPE

Pressekonferenz, 6. Oktober 2015, Zürich

Petition

Importverbot für tierquälerisch hergestellte Pelzprodukte

- Medienmitteilung
- Petitionstext mit Begründung
- Postulat Ständerätin Pascale Bruderer Wyss
- Rechtliche Umsetzbarkeit (TIR)
- Deklarationspflicht (Zürcher Tierschutz)
- Echtpelz wird oft nicht erkannt (ProTier)
- Kein Tierleid für die Mode (TPS)
- Statements der unterstützenden Organisationen

Die Petition wird unterstützt von:



STIFTUNG | FÜR DAS
TIER IM RECHT





Medienmitteilung

PRESSEKONFERENZ in Zürich, 6. Oktober 2015

Tierpartei Schweiz (TPS) und Tierschutzorganisationen fordern mit einer Petition ein Pelz-Importverbot

Am 6. Oktober um 14 Uhr wird die von der Tierpartei Schweiz (TPS) lancierte Petition «Importverbot für tierquälerisch hergestellte Pelzprodukte» mit fast 30'000 Unterschriften in Bundesbern eingereicht. Sie wird von zehn namhaften Tierschutz-Organisationen unterstützt. An einer vorgängigen Pressekonferenz informierte auch Ständerätin Pascale Bruderer Wyss über ihren Pelz-Vorstoss. Denn, obwohl die tierquälerische Pelz-Gewinnung hierzulande verboten ist, werden aus Nordeuropa, Nordamerika und China tonnenweise Pelzprodukte importiert. Pelz ist erschwingliche Massenware geworden, der Absatz hat dramatische Ausmasse erreicht.

Pelzverbrämungen an Jacken, Mützen, Taschen und Stiefeln sind voll im Trend. Ihre Herstellung ist seit den Achtzigerjahren nicht tierfreundlicher geworden – im Gegenteil. Seit Asien dick im Geschäft ist, hat sich die Tierschutzbrisanz massiv verschärft. Aktuelles Bildmaterial zeigt klar: Die Pelzherstellung ist und bleibt eine Tierquälerei sondergleichen.

Pelz boomt – Deklaration findet kaum Beachtung

Obwohl die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung die grausamen Haltungs-, Fang- und Tötungsmethoden von Pelztieren klar ablehnt, boomt der Verkauf von Pelzprodukten. Pelz wird heute in grossen Massen billig produziert und ist daher erschwinglich geworden. Er dient fast nur noch zur Verzierung von Textilien und modischen Accessoires. Dadurch wird Echtpelz oft gar nicht wahrgenommen und das immense Tierleid dahinter nicht erkannt. Zwar besteht seit 2014 eine Deklarationspflicht für Pelzerzeugnisse. Diese wird jedoch kaum beachtet, weil das schicke Aussehen im Vordergrund steht. Die grossen **Modehäuser wie PKZ, Jelmoli und die Migros-Tochter Globus** fördern durch ihr Pelz-Angebot und mangelhafte Deklarationen den Pelzboom und das damit verbundene Tierleid.

Beschönigende Deklarationstexte verschleiern Tierquälerei

Untersuchungen zeigen, dass die tierquälerischen Pelzprodukte vielfach mangelhaft deklariert sind. Zudem stiftet die Deklaration – selbst wenn sie korrekt ist – mehr Verwirrung statt Klarheit: So kann etwa «Rudelhaltung» fälschlicherweise als artgerechte Haltungsform verstanden werden, obschon eine grausame Käfighaltung dahintersteckt, die für die Tiere mit erheblichen physischen und psychischen Schäden verbunden ist. Hinzu kommt, dass auch das Verkaufspersonal oft mangelhaft geschult ist und die Kundschaft bezüglich Pelz ungenügend oder gar falsch informiert.

Über die konkrete Tötungsmethode sagt die Deklaration nichts aus. Dies, obschon in Asien das Erschlagen die Standardmethode ist. Beim anschliessenden Häuten der Tiere sind diese nicht selten noch am Leben und bei Bewusstsein.

Politischer und öffentlicher Druck für Importverbot

Bereits sind verschiedene parlamentarische Vorstösse hängig, welche die Wirksamkeit der Deklarationspflicht hinterfragen. So will etwa **Ständerätin Pascale Bruderer Wyss** mit ihrem Postulat (14.4286) «Einfuhr und Verkauf tierquälerisch erzeugter Pelzprodukte verhindern». Das gleiche Ziel verfolgt die Tierpartei mit der Petition für ein «Importverbot für tierquälerisch hergestellte Pelzprodukte», die von zehn Tierschutz-Organisationen aktiv unterstützt wurde.

Die 30'000 Petitions-Unterschriften zeigen deutlich, dass die Schweizer Bevölkerung eine konsequente Massnahme gegen die grausame Quälerei von Pelztieren unterstützt. Nur ein Importverbot kann verhindern, dass sich die Schweiz, deren Tierschutzvorschriften international als vorbildlich gelten, an diesem immensen Tierleid mitverschuldet.

Die Petition wird um 14 Uhr auf der Terrasse beim Bundeshaus West dem Parlament übergeben.

Weitere Auskünfte:

- Thomas Märki, Präsident Tierpartei Schweiz (TPS):
044 760 50 42 / 079 776 10 10; info@tierpartei.ch
- Nils Stohner, Stiftung für das Tier im Recht (TIR), Dr. iur., Fürsprecher, Gerichtsschreiber am Bundesgericht: 021 318 94 71 / 077 435 20 01; stohner@tierimrecht.org
- Nadja Brodmann, Zürcher Tierschutz, Mitglied der Geschäftsleitung:
044 261 43 36 / 079 334 91 70; nbrodmann@zuerchertierschutz.ch
- Nathalie Dubois, ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik, Geschäftsführerin:
044 201 25 03 / 079 526 50 60; nathalie.dubois@protier.ch
- Pascale Bruderer Wyss, Ständerätin Kt. AG:
076 527 17 56, pascale.bruderer@parl.ch

Weitere Informationen:

[Pressemappe](#)

[Fotos Petitionsübergabe](#) (ab ca. 14.30)

[Postulat 14.4286](#) von Ständerätin Pascale Bruderer Wyss

www.pelzinfo.ch

Petition

Importverbot für tierquälerisch hergestellte Pelzprodukte

Petitionsempfänger: Schweizer Bundesrat und Parlament

Petitionär: Tierpartei Schweiz (TPS), vertreten durch Thomas Märki, Präsident TPS

Petitionsübergabe: Dienstag, 6. Oktober 2015, 14 Uhr, Terrasse Bundeshaus West, Bern

Anzahl Petitionsunterstützer: 28'870

«Die Tierpartei Schweiz (TPS) und die mitwirkenden Organisationen sowie die Unterzeichnenden fordern Bundesrat und Parlament auf, ein Importverbot für Pelzprodukte zu erlassen, die von tierquälerisch gehaltenen, gefangenen oder getöteten Tieren stammen.»

Aus Sicht des Tierschutzes ist die kommerzielle Produktion von Pelzerzeugnissen untrennbar mit erheblichem körperlichem und psychischem Tierleid verbunden, wodurch zentrale Prinzipien des Schweizer Tierschutzrechts massiv missachtet werden. In der Schweiz gibt es als Folge dieser gesellschaftlichen Überzeugung seit vielen Jahren keine gewerbliche Pelztierzucht mehr.

Da die Modebranche trotz Alternativen nicht auf Pelz verzichten möchte, werden die Schweizer Tierschutzbestimmungen durch den Import von Pelzprodukten umgangen: Diese Pelzerzeugnisse stammen grösstenteils aus tierquälerischen Zuchtbetrieben mit bis zu 100'000 Tieren oder aus tierschutzwidrigen Jagdformen (Totschlaginstrumente bei Robben, Tellereisen, Schlingen- und Totschlagfallen bei Nerzen und Füchsen), welche in der Schweiz klar gegen den Grundsatzartikel der Tierschutzgesetzgebung (Art. 4 Abs. 2) verstossen würden: „Niemand darf ungerechtfertigt einem Tier Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen, es in Angst versetzen oder in anderer Weise seine Würde missachten. Das Misshandeln, Vernachlässigen oder unnötige Überanstrengen von Tieren ist verboten.“ Dieser Gesetzesartikel hat für alle Tiere gleichermaßen zu gelten und darf nicht durch massenhaften Import entsprechender Produkte aus dem Ausland untergraben werden.

Artikel 14 Abs. 1 des Schweizer Tierschutzgesetzes verleiht dem Bundesrat die Kompetenz, die Einfuhr von Tieren und Tierprodukten aus Gründen des Tier- und Artenschutzes zu verbieten. Gestützt darauf ist ein Importverbot für Pelzprodukte aus tierquälerischer Produktion zu erlassen. Als tierquälerisch gelten nach Auffassung der Petitionäre alle Handlungen, welche in der Schweiz die Straftatbestände der Misshandlung, der Würdemissachtung oder der qualvollen Tötung gemäss Art. 26 Abs. 1 TSchG erfüllen.

Diese Petition wird von folgenden Organisationen unterstützt:



Postulat: Prüfung von Alternativen zur Deklarationspflicht, um Einfuhr und Verkauf von tierquälerisch erzeugten Pelzprodukten zu verhindern

Pascale Bruderer Wyss, Ständerätin (SP/AG)

Bereits 2009 habe ich im Nationalrat einen von mehr als 100 Parlamentsmitgliedern mitunterzeichneten Vorstoss eingereicht, der ein Importverbot für tierquälerisch hergestellte Pelzprodukte forderte. Er wurde in der Grossen Kammer angenommen, scheiterte danach aber im Ständerat knapp zugunsten einer kurz zuvor eingereichten Forderung nach einer Deklaration von Pelzprodukten.

Beide Anliegen hatten eines gemeinsam: Die Einfuhr der als klar tierquälerisch beurteilten Produktionsmethoden von Pelzen, die aus Zucht oder Fallenjagd stammten, sollte drastisch gesenkt werden. In Bundesrat und Parlament war man sich einig, dass eine Tierquälerei, die hinsichtlich ihrer Grausamkeit und Sinnlosigkeit ihresgleichen sucht, nicht unterstützt werden darf. Diskutiert wurde indessen über die Verhältnismässigkeit der hierfür zu treffenden Massnahmen.

Die Deklarationspflicht wurde in der Folge in die Tat umgesetzt. Heute, mehr als zwei Jahre nach Inkraftsetzen der Pelzdeklarationsverordnung bzw. mehr als ein Jahr nach Ablauf der Übergangsfrist zeigen sich erhebliche Vollzugsprobleme. **Es scheint nicht zu gelingen, mittels Deklaration soweit Transparenz zu schaffen, dass vom Kauf eines Produkts abgesehen wird. Selbst kritische Konsumentinnen und Konsumenten werden häufig nicht korrekt informiert. Diese Erfahrungen zeigen aus meiner Sicht klar auf: Die Pelzdeklaration alleine hält nicht, was sie verspricht. Und sie kann den Erwartungen, welche das Parlament anlässlich ihrer Einführung geäussert hatte, nicht gerecht werden.**

Aus diesem Grund habe ich im Dezember 2014 einen weiteren Vorstoss eingereicht mit dem Ziel, die Einfuhr und den Verkauf von tierquälerisch erzeugten Pelzprodukten zu verhindern. Dieses Postulat, aufgrund dessen Alternativen zur Deklarationspflicht für Pelzprodukte und insbesondere ein Verbot des Inverkehrbringens für tierquälerisch erzeugte Pelzprodukte geprüft werden sollen, wurde erfolgreich überwiesen.

Das zuständige Bundesamt ist nun bis spätestens 2017 aufgerufen, in Erfüllung meines Postulats Alternativen zur Deklaration zu prüfen und sich insbesondere mit einem Einfuhr- und Verkaufsverbot für tierquälerisch erzeugte Pelzprodukte auseinanderzusetzen. Dieses wird so auszugestalten sein, dass es mit den internationalen Handelsbestimmungen vereinbar ist. Darauf, dass dabei der Ausformulierung grosse Bedeutung zukommt, wird die Stiftung für das Tier im Recht näher eingehen.

Aktuelle politische Bestrebungen und deren rechtliche Umsetzbarkeit

Stiftung für das Tier im Recht (TIR): Nils Stohner, Dr. iur., Fürsprecher, LL.M. in International Law
Gerichtsschreiber am Bundesgericht, Tel.: 021 318 94 71, 77 435 20 01, stohner@tierimrecht.org

Bereits als die ersten politischen Bemühungen für ein Importverbot tierquälerisch erzeugter Pelzprodukte im Gange waren, wurden Bedenken zur Rechtskonformität mit den internationalen Handelsbestimmungen laut. Nicht zuletzt diese Bedenken haben im Parlament in der Folge zu einer Begünstigung der Deklarationspflicht als "mildere Massnahme" für eine deutliche Senkung der Importe von Pelzerzeugnissen geführt. Heute zeigt sich, dass die Deklaration ihr Ziel verfehlt und eine schärfere Massnahme gefordert ist.

Inzwischen haben zudem die 2009 erlassene EU-Verordnung über den Handel mit Robbenerzeugnissen und das daraus entstandene Rechtsmittelverfahren auf Ebene der Welthandelsorganisation wertvolle Hinweise für die konkrete Umsetzung eines Import- und Handelsverbots für problematische Pelzprodukte geliefert. Bereits zuvor hatte die Stiftung für das Tier im Recht (TIR) in einem Rechtsgutachten ausführlich dargelegt, inwiefern ein solches Verbot mit den Bestimmungen des GATT-Abkommens konform wäre.

Das Streitschlichtungsgremium der Welthandelsorganisation und ihre zweite Instanz, der sogenannte Appellate Body, bestätigten in ihren Urteilen die Möglichkeit eines konsequenten, nicht protektionistisch motivierten Importverbots aus ethischen Gründen, wenn dieses der gesellschaftlichen Wertauffassung entspricht. In der Urteilsbegründung wurde insbesondere auch klargestellt, dass Tierschutzanliegen zu den Belangen der öffentlichen Sittlichkeit ("public morals") zählen und somit als Rechtfertigung für Massnahmen zur Beschränkung des internationalen Handels prinzipiell infrage kommen.

Bereits heute existiert in der Schweiz aus denselben Gründen ein Import- und Handelsverbot für Hunde- oder Katzenfelle. Weil jene vorwiegend auf tierquälerische Art und Weise gewonnen werden, hat das Parlament bereits vor Jahren diese naheliegende und effektive Massnahme getroffen. Es ist nicht mehr als konsequent, das Verbot auf sämtliche Tierarten auszuweiten, die von denselben grausamen Produktionsmethoden betroffen sind.

Der Bundesrat hat aufgrund von Art. 14 Abs. 1 TSchG bereits heute die Möglichkeit, ein entsprechendes Verbot auszusprechen, fürchtet aber noch immer, dadurch die der Schweiz aus ihrer Mitgliedschaft bei der Welthandelsorganisation (WTO) erwachsenden Verpflichtungen zu verletzen. Selbstverständlich sind die Bestimmungen insbesondere des GATT-Abkommens¹ sorgfältig zu prüfen und bei der Ausformulierung eines Import- und Handelsverbots tierquälerisch erzeugter Pelzwaren zu berücksichtigen.

Die TIR arbeitet derzeit an der Erstellung eines neuen Gutachtens hierzu. Dieses soll dem zuständigen Bundesamt als Hilfe bei der Auslotung möglicher Alternativen und der Ausarbeitung konkreter Lösungen dienen.

¹ General Agreement on Tariffs and Trade (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen), Anhang 1A.1 zum WTO-Übereinkommen, abgeschlossen in Marrakesch am 15. April 1994, in Kraft getreten für die Schweiz am 1. Juli 1995 (SR 0.632.20).

Die bestehende Deklarationspflicht für Pelzprodukte reicht nicht aus

Zürcher Tierschutz: Nadja Brodmann, dipl. zool., Mitglied der Geschäftsleitung; Tel. 044 261 43 36, 079 334 91 70, nbrodmann@zuerchertierschutz.ch

Die Umsetzung der seit März 2014 geltenden Pelzdeklarationsverordnung hapert. Sie ist zu kompliziert, die Modehäuser sind überfordert. Fehlende, unvollständige und falsche Deklarationen sind die Folge. Im Rahmen der Kampagne «echt Pelz – echt grausam» fand der Zürcher Tierschutz seit August 2014 bei 50 von 54 Ladenbesuchen bei PKZ, Jelmoli und Globus teils grobe Deklarationsmängel. Durch ihr Pelzangebot fördern diese drei Modehäuser den Pelzboom und machen sich mitschuldig an einem der aktuell gravierendsten Tierschutzdefizite der Schweiz.

Mehr als 100 Millionen Pelztiere sterben jährlich für die Pelzindustrie. Rund 85% davon stammen aus tierquälerischer Zucht, der Rest rührt meist aus grausamem Fallenfang. Die Deklarationspflicht sollte das offenlegen – doch sie hält nicht, was sie verspricht. Zu deklarieren sind **Tierart, Herkunft und Gewinnungsart**. Hingegen beinhaltet die Deklaration nichts über brutale Tötungsmethoden wie das Totschlagen, Standardmethode in China. Dies, obwohl rund 30% der Pelze von dort stammen, bei den Kaninchenfellen sind es gar über 75% (Ladenbesuche bei PKZ und Jelmoli, September 2015).

Deklarationsmängel und Umsetzungsprobleme

Keine oder widersprüchliche Angaben zählen zu den krassesten Deklarationsfehlern. Aktuell sind **rund 15% der Pelzprodukte mangelhaft oder gar nicht** deklariert (8 Ladenbesuche, Sept. 2015 bei PKZ, Jelmoli und Globus). Laut Verordnung muss die **Tierart** mit wissenschaftlichem und mit zoologischem Namen in einer Amtssprache bezeichnet sein. Oft stehen jedoch Fantasienamen. Oder Pelzmode wird zwar italienisch korrekt deklariert, ist aber für Deutschsprachige völlig unverständlich.

Die **Herkunft** muss nach Land oder Region bezeichnet sein und die **Gewinnungsart** nach Haltungsbzw. Jagdmethode. Mangels Rückverfolgbarkeit sind die Angaben schwer überprüfbar. Vermutlich wird auch gemogelt. Dieser Schluss liegt nahe, wenn ein Pelzprodukt verschiedene Etiketten trägt (Jelmoli, 18.9.15).

Beschönigende Begriffe

Als Gewinnungsart ist bei Zuchttieren auch «Rudel- oder Herdenhaltung» bzw. bei Wildtieren «Fallenjagd» oder «Jagd ohne Fallen» erlaubt. Während insbesondere die Fallenjagd als besonders grausam zu verurteilen ist, dienen die Begriffe Herden- und Rudelhaltung dazu, übelste Gruppenhaltung in Käfigen zu kaschieren (Jelmoli, 28.9.15). Bei unklarem Ursprung steht ein Wischiwaschi-Text «Kann aus Fallenjagd oder Jagd ohne Fallen oder..., insbesondere auch aus Käfighaltung stammen».

Globus schlägt Profit aus dem Pelzboom

Globus verzichtet zwar auf Pelzwaren aus Käfighaltung, bietet aber eine grosse Auswahl an Mänteln der Marke «Canada Goose» mit Pelzbesatz aus Fallenjagd, Kanada. Der Profit ist wichtiger als der Tierschutz! Wo bleibt da die ethische Verantwortung des Mutterkonzerns, der Migros?

FAZIT

Mangelhafte und fehlende Deklarationen sowie Begriffe, die mehr Verwirrung als Klarheit schaffen, verhindern Transparenz: Die Deklarationspflicht verfehlt ihr Ziel. Das Tierleid hinter den Pelzprodukten wird kaum sichtbar und hält die Kundschaft nicht vom Kauf tierquälerischer Pelzprodukte ab. Um den Pelzboom und damit die grausame Tierquälerei zu stoppen, braucht es daher ein Importverbot.



Echtpelz wird oft nicht als solcher erkannt

ProTier - Stiftung für Tierschutz und Ethik, Nathalie Dubois, Geschäftsführerin,
Tel. 044 201 05 05 oder 079/526 50 60, Email: tierschutz@protier.ch

Fehlende oder gar falsche Informationen führen dazu, dass gerade auch von jüngeren Konsumentinnen und Konsumenten vermehrt Pelz gekauft wird. Eine schwammige Pelzdeklaration und schlecht ausgebildetes Verkaufspersonal fördern den Trend, gedankenlos Pelz zu kaufen, welcher zurzeit, von der Pelzindustrie geschickt vermarktet, wieder im Überfluss in den Läden zu finden ist.

Pelz, der ethisch fragwürdige Modetrend, ist zurück. Bordüren und Verbrämungen an Kleidung und Accessoires soweit das Auge reicht. Im Rahmen der Aufklärungs-Kampagnen *Stopp Pelz! Es gibt KEINE artgerechte Pelztierhaltung* (2013) und *Stopp Pelz! – Kein Tierleid für die Mode* (2014 und 2015) engagiert sich ProTier mit Standaktionen sowie einem Kino- und Fernsehspot gegen die Grausamkeiten im Zusammenhang mit der Pelzproduktion. Denn die Haltung und Tötung der Pelztiere sind mitnichten humaner geworden. Im Gegenteil, in China aus dem der überwiegende Teil an Marderhundfell stammt - Pelz Nummer 1 gerade im Tiefpreissegment - ist die Fellgewinnung besonders brutal. Aber auch in der Farmhaltung in Skandinavischen Ländern ist das Tierleid unverändert gross. Eine artgerechte Pelztierhaltung ist nicht möglich.

Recherchen von ProTier in verschiedenen Läden, darunter Modissa, zeigen auch dieses Jahr, dass die Deklarationspflicht für Pelz und Pelzprodukte nicht greift. Zwingend deklariert werden müssten: Tierart, Herkunft und Gewinnungsart. Doch gerade hier schaffen schwammige, aber legale Formulierungen, wie „Kann aus Fallenjagd oder der Jagd ohne Fallen oder aus jeder möglichen Haltungsart, insbesondere auch aus der Käfighaltung, stammen“ keine Transparenz. Und immer noch sind unvollständige Deklarationen zu finden. Weiter zeigten Stichproben, dass das Verkaufspersonal zum Teil nur ungenügend informiert ist oder gar falsche Auskunft gibt. Fazit: Die Käuferschaft ist nicht besser informiert, das immense Tierleid in der Pelzproduktion wird weiterhin verschleiert.

Wissenslücken bei jüngeren Generationen

Immer wieder zeigt sich bei Gesprächen mit Passantinnen und Passanten, dass die Menschen verunsichert, ja sogar schockiert sind, wenn sie darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie Echtpelz tragen. Gerade jüngere Generationen, insbesondere die unter 30-jährigen sind sich oftmals nicht bewusst, welch immense Tierquälerei hinter jedem Stückchen Pelz, und sei es auch noch so klein, steckt. Sie haben die wirkungsvollen Tierschutz-Kampagnen gegen das Pelztragen in den 80er und 90er Jahren nicht miterlebt. Und, die Pelzindustrie hat sich in der Zwischenzeit einige Tricks einfallen lassen um Pelz wieder als Trend zu etablieren. Pelz kommt nicht mehr altmodisch und schwülstig, sondern modern und jung daher: gefärbt oder geschoren, wird er oft gar nicht als Echtpelz wahrgenommen. Dass Pelz mittlerweile auch an Billigkleidern zu finden ist, ist vielen TrägerInnen nicht bewusst: Er wird fälschlicherweise für Fake Fur, also Kunstpelz, gehalten. In Wirklichkeit stammt das Fell an Kapuzen von Jacken und Mänteln, oft aus China, wo billig produziert wird und das Tierleid entsprechend gross ist.

Ein erster Schritt, die Qual der Pelztiere zu beenden, ist der Verzicht des Einzelnen auf Kleidung sowie Accessoires mit Pelz. In letzter Konsequenz hilft aber nur ein striktes Importverbot. Denn, Pelz ist und bleibt, aus Tierschutzsicht, untragbar.

Wir haben klare Forderungen: Kein Tierleid für die Mode!

Tierpartei Schweiz (TPS): Thomas Märki, dipl. Betriebsökonom NKS, Präsident TPS
Tel. 044 760 50 42, 079 776 10 10, thomas.maerki@tierpartei.ch

Die kommerzielle Pelzproduktion ist untrennbar mit erheblichem körperlichen und psychischen Tierleid verbunden und verstösst gegen das Schweizer Tierschutzgesetz. Da die Modebranche trotz Alternativen nicht auf Pelz verzichten möchte, werden die Schweizer Tierschutzbestimmungen durch den Import von Pelzprodukten umgangen.

Artikel 14 Abs. 1 des Tierschutzgesetzes verleiht dem Bundesrat die Kompetenz, die Einfuhr von Tieren und Tierprodukten aus Gründen des Tier- und Artenschutzes zu verbieten. Gestützt darauf fordert die Tierpartei ein **«Importverbot für tierquälerisch hergestellte Pelzprodukte»**.

Unsere Forderungen:

- **Kein körperliches und psychisches Tierleid für Mode und Accessoires**
→ **Stopp der tierquälerischen Zucht-, Jagd- und Tötungsmethoden von Pelztieren**
- **Keine Unterwanderung des Schweizer Tierschutzgesetzes durch importierte Tierquälerei**
→ **Stärkung der Glaubwürdigkeit der Schweizer Rechtsprechung**
- **Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor Täuschung durch Nicht-, Falsch- oder fragwürdiger Pelzdeklaration**



Pressekonferenz, 6. Oktober 2015 in Zürich:

Petition «Importverbot für tierquälerisch hergestellte Pelzprodukte»

Statements der unterstützenden Organisationen



Animal Trust unterstützt seit jeher alle Bestrebungen, die der Pelzproduktion ein Ende setzen wollen. Pelzprodukte sind immer Qualprodukte. Und nur ein vollständiger Verzicht auf die Verwendung von Pelzen kann das unermessliche Tierleid, das damit verbunden ist, stoppen.

Animal Trust soutient depuis toujours tous les efforts destinés à mettre fin à la production de fourrures. Les produits à base de fourrure sont toujours des produits provoquant des tortures. Et seul le fait de renoncer totalement à utiliser des fourrures peut stopper la souffrance animale incommensurable qui en découle.

Katharina Büttiker, Präsidentin Animal Trust



Der Berner Tierschutz weist seit einigen Jahren immer wieder darauf hin, dass viele, zu viele Pelze von lebenden Tieren stammen, die grausam und nicht Tier gerecht gehalten werden.

Nach einem leider nur vorübergehenden Rückgang der Nachfrage ist heute Pelztragen wieder „in“. Man trägt neuerdings zwar weniger Pelzmäntel, schick sind viele kleine Pelze, wie z. B. Kapuzenbordüren. Die Pelze werden durch verschiedenste Techniken derart stark verändert, dass der Laie kaum mehr zu unterscheiden vermag, was ein echter Pelz und was ein künstlich hergestellter Pelzersatz ist. Um so mehr gilt es, über die tierquälerische Haltung in den Pelzfarmen und das leidvolle schmerzhaftes Sterben der Tiere aufzuklären.

Dorothea Loosli-Amstutz, Präsidentin Berner Tierschutz



Die Fondation Franz Weber freut sich über die grosse Unterstützung der Schweizer Bevölkerung für ein Importverbot von Pelzprodukten. Denn es ist Heuchelei im eigenen Land Pelztierfarmen zu verbieten und gleichzeitig deren Import zuzulassen.

Nun soll das Parlament der Entwicklung der öffentlichen Moral zu einem pelzfreien Schweizer Markt hin Rechnung tragen und die Gesetze entsprechend anpassen. Immerhin verfügt die Schweiz über ein Importverbot von Robbenprodukten – auch Felle – wofür die Fondation Franz Weber viele Jahre gekämpft hat.

Vera Weber, Präsidentin Fondation Franz Weber (FFW)



Seit einiger Zeit kann man feststellen, dass sich Pelz massiv auf dem Markt einnistet, speziell bei jungen Leuten. Pelz vom Marderhund, Kojote, Nerz und anderen Tieren verzieren Kapuzen, Stiefel, Handschuhe und weitere Accessoires. Die LSCV unterstützt die Petition der TPS, weil sie hofft, dass der Konsument sich des Horrors, der sich hinter dem, was er für schön hält verbirgt, wieder bewusst wird.

Chacun peut constater que depuis quelques années la fourrure fait un retour fracassant, surtout auprès des jeunes. Des capuches, bottes, gants et autres accessoires débordent de fourrure de chien viverrin, coyote, vison et autres animaux.

Par son soutien à la pétition de la PsPA, la LSCV espère que le consommateur reprendra conscience de l'horreur qui se cache derrière ce qu'il pense être beau pour redevenir un consomma(c)teur, responsable de ses choix.

Luc Fournier, Président Ligue suisse contre la vivisection (LSCV)



Pelz ist und bleibt untragbar!

Pelz ist zurück. Bordüren und Verbrämungen an Kleidung und Accessoires sind wieder in. ProTier hat die Petition für ein Importverbot für tierquälerisch hergestellte Pelzprodukte aktiv mitunterstützt.

Denn für ProTier - und alle Mitunterzeichnenden - steht fest: Nur mit dem konsequenten Verzicht auf Pelz machen wir uns nicht mitschuldig am immensen Tierleid, das hinter Pelzprodukten steckt. Nur ein Importverbot kann diesen ethisch fragwürdigen und unnötigen Trend stoppen.

Nathalie Dubois, Geschäftsführerin ProTier – Stiftung für Tierschutz und Ethik



Die Tierpartei Schweiz (TPS) verurteilt den Import und Verkauf tierquälerischer Pelzprodukte! Warenhäuser wie PKZ, Jelmoli und Globus sind mitschuldig am Leid von Millionen von Tieren, die man ihres Pelzes wegen auf grässlichste Art und Weise quält und massakriert.

Und wofür? Für Verzierungen an Textilien und Accessoires, die „chic“ wirken und den Anschein von „Naturverbundenheit“ wiedergeben sollen. In Wahrheit widerspiegeln diese Produkte nur die Grausamkeiten, die diesen Tieren aus Profitgier zugefügt wurden. Die Tierpartei fordert deshalb einen sofortigen Stopp dieser importierten Tierquälerei, die im Widerspruch zur humanitären Tradition unseres Landes steht und die Glaubwürdigkeit der Schweizer Rechtsprechung bezüglich dem hier geltenden Tierschutzgesetz massiv gefährdet.

Thomas Märki, Präsident Tierpartei Schweiz (TPS)



Eine Deklaration kann die Grausamkeit, die sich hinter der industriellen Pelzproduktion verbirgt, nicht angemessen aufzeigen.

In ihrer aktuell geltenden Form wirkt sie sogar eher gewissensberuhigend und fördert damit geradezu den Verkauf tierquälerisch erzeugter Waren. Weil die Deklaration das drastische Tierschutzproblem nicht bewältigen kann, drängt sich ein Importverbot auf. Ein solches ist angesichts des erheblichen Tierleids, an dem sich die Schweiz aktuell mitverschuldet, dringend angezeigt und rechtlich problemlos umsetzbar.

Vanessa Gerritsen, lic. iur. stv. Geschäftsleiterin Stiftung für das Tier im Recht (TIR)



Ein Importverbot für tierquälerische Pelzprodukte entspricht dem Wunsch der Schweizer Bevölkerung. Es ist längst an der Zeit, eine fortschrittliche Position in Bezug auf tierschutzwidrige Importe zu beziehen.

Gemäss unserer jährlichen Umfrage in der Deutschschweiz von 2014 befürworten 90 % der Befragten ein Importverbot für Pelzprodukte, die nicht dem Schweizer Tierschutzstandard entsprechen. VIER PFOTEN Länderchefin Julie Stillhart: "Die überwältigende Mehrheit der Schweizer wünscht sich einen Einfuhrstopp für tierquälerische Pelzprodukte. Dies ist ein klarer Handlungsauftrag für die Schweizer Politik, dessen Umsetzung weltweit Signalwirkung hätte. Echten Pelz braucht heutzutage niemand mehr, tierfreundliche Alternativen sind vielfältig im Handel".

Julie Stillhart, Länderchefin VIER PFOTEN Schweiz



Der Wildtierschutz Schweiz (WTSS) verurteilt das Pelztragen sowie Dekorationsartikel und Möbel mit Pelz aufs schärfste. WTSS ist für ein Importverbot von Qualprodukten in die Schweiz, deren Produktion gegen das Schweizer Tierschutzgesetz verstossen.

Pelztragen, auch wenn dies „nur“ Pelzverbrämungen an Jacken oder Mützen sind, ist mehr als nur Gewissensfrage.

Marion Theus, Präsidentin Wildtierschutz Schweiz (WTSS)



Recherchen des Zürcher Tierschutz zeigen deutlich, dass die Deklarationspflicht nicht hält, was sie verspricht. Falsche, fehlende, unvollständige oder kaum sichtbare Deklarationen wie bei PKZ, Jelmoli und Globus verhindern Transparenz.

Diese Modehäuser fördern den aktuellen Boom durch ihr grosses Pelz-Angebot. Statt Verantwortung zu übernehmen und sich als pelzfrei zu positionieren, steht der Profit im Vordergrund. Tierquälerische Pelzwaren sind aktuell eines der grössten Tierschutzdefizite in der Schweiz. Deshalb fordert der Zürcher Tierschutz ein konsequentes Pelz-Importverbot.

Nadja Brodmann, dipl. zool., Mitglied der Geschäftsleitung Zürcher Tierschutz